

# Die Morgenandacht

---

Montag bis Samstag, 5.55 Uhr (NDR Info) und 7.50 Uhr (NDR Kultur)

**26. bis 30. April 2021: "Das wäre doch gelacht"**

**Von Christiane Meyer, Pastorin in Seggebruch**

Es darf gelacht werden in dieser Woche. Christiane Meyer beleuchtet mal heiter, mal nachdenklich verschiedene Aspekte von Lachen und Humor in der Bibel und im Christentum.



**Christiane Meyer**

Redaktion  
Radiopastor Marco Voigt

Evangelische Kirche im NDR  
Redaktion Kiel  
Gartenstraße 20, 24103 Kiel  
Tel. (0431) 55 77 96 10  
[www.ndr.de/kirche](http://www.ndr.de/kirche)

Dieses Manuskript ist urheberrechtlich geschützt und darf nur für private Zwecke des Empfängers benutzt werden. Jede andere Verwendung (z.B. Mitteilung, Vortrag oder Aufführung in der Öffentlichkeit, Vervielfältigung, Bearbeitung, Übersetzung) ist nur mit Zustimmung der Ev. Kirche im NDR zulässig. Die Verwendung für Rundfunkzwecke bedarf der Genehmigung des NDR.

### **Montag, 26. April 2021**

Nichts fürchtet Jorge mehr als das Lachen. Er hasst es einfach, sei es nur ein Kichern hinter vorgehaltener Hand oder ein breites Grinsen ganz schamlos ins Gesicht. Denn wer lacht, hat keine Angst. Wer aber keine Angst hat, der hört ja auf nichts und niemanden mehr, nicht mal auf die Kirche, geschweige denn auf Gott. Deswegen muss dieses grässliche Buch verschwinden, schnell. Jorge versteckt Aristoteles' "Über die Komödie" und vergiftet es. Jeder, der es liest, stirbt. Besser tot sein als lachen. Der Mönch Jorge von Burgos in "Der Name der Rose" ist nicht der Einzige, der dem Lachen im Christentum skeptisch gegenübersteht, wenn auch ein ganz besonders finsterner Vertreter seiner Art. In der Bibel selbst wird auffällig wenig vom Lachen erzählt. Und im Predigerbuch heißt es sogar: "Trauern ist besser als lachen" (Pred. 7,3) "Ein Christ soll nicht lachen, Jesus hat auch nicht gelacht", urteilt ein pietistisches Erbauungsbuch. Und in der Kultserie "Die Simpsons" ist ausgerechnet der Vorzeige-Christ Ned Flanders die absolute Spaßbremse. Scheint so, als hätten Glaube und Lachen nicht viel gemein. Scheint aber eben nur so. "Wo Glaube ist, da ist auch Lachen", wusste schon Martin Luther. Und so ist das Werk des Reformators durchzogen von feinem Wortwitz und ironischem Hintersinn. Aber auch vor derben Zoten direkt unter die Gürtellinie seiner Gegner schreckte er nicht zurück. Denn Luther hatte erkannt: Wer lacht, hat keine Angst. Und genau darum, keine Angst zu haben, genau darum geht's doch beim Glauben. Wer auf Gott vertraut, hat also umso mehr zu lachen. Klar, unser Leben sieht oft anders aus. Und sich dann ein Lachen ins Gesicht zu zwingen, wäre absolut künstlich. Aber ist unser Glaube nicht ein echter Grund zur Freude? Warum also nicht lachen, wenn uns danach ist, am besten aus vollem Hals? Ich jedenfalls denke, Gott sieht uns gerne lachen. Und vielleicht lacht er ja sogar mit. Hanns Dieter Hüsch, der große Kabarettist, drückt es so aus: "Was macht, dass ich so fröhlich bin im meinem kleinen Reich? Ich singe und tanze her und hin vom Kindbett bis zur Leich. Was macht, dass ich so furchtlos bin an vielen dunklen Tagen? Es kommt ein Geist in meinen Sinn, will mich durchs Leben tragen. Was macht, dass ich so unbeschwert und mich kein Trübsinn hält? Weil mich mein Gott das Lachen lehrt wohl über alle Welt."

### **Dienstag, 27. April 2021**

In der Bibel wird selten gelacht. Da fällt sie richtig auf: Sara, die lacht. Obwohl so vieles gar nicht zum Lachen ist. Als junge Frau, außergewöhnlich schön, wird sie vom Pharao in seinen Harem verschleppt. Später, wieder bei Abraham, kann sie keine Kinder bekommen und leidet sehr darunter. Sara ist hochbetagt, als sie hinter der Zeltplane hockt und Gottes Versprechen hört: Sie soll einen Sohn bekommen. Da muss sie unwillkürlich lachen. Jahrhundertlang haben sich die Ausleger gestritten, was denn das jetzt nun genau für ein Lachen ist. Lachen ist eben nicht gleich Lachen, da gibt es so viele verschiedene Schattierungen wie es Witze gibt. War es eher ein schelmisches Kichern oder doch nur ein bitteres Schnauben? Oder etwa echte Vorfreude? Bei all diesen Überlegungen schwingt auch immer die moralische Empörung mit, wie diese freche Sara es einfach wagen kann, über Gott zu lachen. Die Antwort bleibt die Bibel uns schuldig. Und hätten wir Sara selbst fragen können, vielleicht wüsste sie es ja auch nicht genau zu sagen. Denn da schwingt so viel mit. Jürgen Ebach, Professor für Altes Testament, schreibt: "In Saras Lachen höre ich viele Gegensätze: Zweifel, ein wenig Trauer, ungläubige Hoffnung und doch Hoffnung." Ich kann verstehen, dass Sara lacht. Denn Gottes Versprechen sind für unsere Ohren manchmal einfach zu schön, um wahr zu sein. Sie widersprechen allem, was wir in der Welt erfahren. Mit an die 90 Jahren einen Sohn zu bekommen, wer hat denn sowas schon gehört, jetzt mal im Ernst? Und das ist ja noch ein eher wahrscheinliches Wunder gegen diese vielen anderen Versprechen: "Ich bin bei euch alle Tage." "Ich lebe und ihr sollt auch leben."

"Ich mache alles neu." Und wir sitzen zwischen diesen beiden Wirklichkeiten, zwischen dem, was wir hoffen und dem, was wir erleben, zwischen Glauben und Zweifel, zwischen Vertrauen und Angst und wissen eben manchmal auch nicht, ob wir lachen oder weinen sollen. Dann will ich von Sara das Lachen lernen. Das ist vielleicht ungläubig oder staunend, auch mal müde und moralisch inkorrekt. Aber doch der Hoffnung nah. Und das reicht. Denn Gott lacht am Ende selbst. Jesus war ein echter Mensch, der auch gelacht haben muss, unwillkürlich und unbeschwert, in den Armen Marias, als Kind beim Spiel, als Erwachsener. Und übrigens, der Sohn, den Sara bekommt, dieses kleine Wunder, der heißt Isaak. Und das heißt frei übersetzt: "Gott hat mich zum Lachen gebracht."

### **Mittwoch, 28. April 2021**

Es gibt nichts Fieseres als Lachen. Jedes Kind weiß das. Wenn ich versonnen über meine Tochter lachen muss, weil ich sie so süß finde, dann kriegt das gerade noch allerliebste Kind der Welt den Wutanfall seines Lebens: "Das ist nicht lustig!", brüllt sie dann, verschränkt die Arme vor der Brust und schmolzt. Komischerweise ist meine innere Verklärtheit dann auch wie weggeblasen, spätestens, wenn sie wütend die Treppe nach oben donnert und die Tür hinter sich zuknallt. Aber ich kann es verstehen: Es gibt kaum Schlimmeres, als ausgelacht zu werden, hinter vorgehaltener Hand oder direkt ins Gesicht. Das tut richtig weh. Auch Hiob wird ausgelacht. Er, der alles verloren hat, seine Kinder und seinen ganzen Besitz, geplagt von einer schlimmen Krankheit. "Jetzt lachen mich Leute aus, die viel jünger sind als ich" (Psalm 30,1), klagt er. Es reicht nicht, dass es ihm dreckig geht, das Gelächter nimmt ihm noch dazu jede Würde. "Ich bin einer, über den man Witze macht. Hemmungslos gehen die Spötter auf mich los." Hiob ist tief erschüttert von diesem Hohn und Spott. "Jetzt ist mein Leben ausgegossen wie Wasser." (Hi 30,9b.10a.11b,16a), stellt er kraftlos fest. Das schlimmste aber ist, dass von Gott nichts zu hören ist. "Ich rufe zu dir, doch du antwortest mir nicht" (Hi 30, 19.20). Hiob fühlt sich mutterseelenallein. Worte, die Menschen nachvollziehen können, die Ähnliches erlebt haben. In der Schule oder beim Arbeitsplatz, im Verein oder beim Chor: Tuscheln, kichern, giggeln, Finger zeigen. Das noch so kleinste Missgeschick, jeder noch so geringste Fehler an dir wird herausgepickt, in den Dreck gezogen und dir dann noch tagelang unter die Nase gerieben, auf dem Schulhof in der Pause und danach bei Instagram. Scham und Peinlichkeit bis auf die Knochen. Und immer dieses höhnische Lachen. Ein Lachen, das nur dazu dient, damit sich die Lachenden selbst besser fühlen als du. Im Prinzip erbärmlich. Denn kein Mensch kann einem anderen die Würde nehmen. Und jeder hat das Recht darauf, würdevoll behandelt zu werden. Den Spott musst du nicht auf dir sitzen lassen. Hiob geht dazu den ersten Schritt: Er fasst sein Unglück in Worte. Er schweigt nicht. Er sucht sich Verbündete. Und ich denke an Jesus, wie er selbst am Kreuz verspottet wurde, als König ausgelacht und mit Dornen gekrönt. Wenn du dieses höhnische Lachen also auch kennst, kann ich dir versichern: Du bist nicht allein.

### **Donnerstag, 29. April 2021**

Die Pandemie hat ja so einiges mit sich gebracht: Technisch hochgerüstete Home-Office-Arbeitsplätze - jeder zweite Küchentisch sieht inzwischen so aus, als könnte man damit zum Mars fliegen -, Berge von weggeworfenen Einwegmasken im Straßen-graben und die Erkenntnis, dass wir Menschen, Überraschung, doch im Prinzip soziale Wesen sind. Auch im Bereich des Humors ist eine neue Gattung entstanden, der Corona-Witz. Witze über die absurdesten Beschäftigungsmöglichkeiten in Quarantäne, Witze über unsere kollektive Verwandlung in lauter haarige Zottel á la Che-wbacca aus "Star Wars" und natürlich: Witze über Klopapier.

Wie kann man denn über Corona lachen, werden jetzt einige sagen. Die Pandemie ist doch wohl nicht lustig. Nein, eigentlich ist sie das ganz und gar nicht. Corona kann man nicht weglachen und andere Probleme auch nicht. Lachen verändert nichts an der Sachlage, zugegeben. Aber Lachen befreit. Zu Ostern gibt es die schöne Tradition des Osterlachens. Da wird im Gottesdienst der Tod ausgelacht. Und ihm damit die Macht genommen. Also warum nicht Lachen über Corona? Nicht über die Todesopfer. Und nicht die Trauer ihrer Angehörigen. Aber ein Lachen ins Gesicht dieser Krankheit, die uns so mürbe macht, so ängstlich, so einsam. Vielleicht ist es manchmal ein müdes Lachen, mal mehr ein Schmunzeln. Und doch ist es ein Lachen, das die Angst nimmt. Wer Corona auslacht, kann keine Angst vor Corona haben. Und für einen kurzen Moment sind wir dieser Pandemie nicht mehr ohnmächtig ausgeliefert. Denn Humor schafft Distanz. Ein kurzer Moment völlig losgelöst, schwerelos. Ist es das nicht schon wert? Das beste aber ist: In diesem österlichen Lachen schwingt das große Wunder mit. Das große Wunder, dass Krankheiten, auch wenn sie uns treffen, nicht die letzte Macht über uns haben, auch wenn es sich so anfühlt. Dieses wahnwitzige Wunder, dass Gott Mensch geworden ist. Dass er unseren Tod starb. Und wir immer mit ihm leben werden. Dass wir immer bei ihm geborgen sind, geliebt und geachtet. Und niemals getrennt von denen, die wir verloren haben. In jedem Lachen steckt Ostern. In jedem Lachen kann ich es erleben: Dass es Sinn macht, zu leben, trotz allem.

### **Freitag, 30. April 2021**

Es hatte genau fünf Sekunden gedauert, da war es um sie geschehen. Sie hatte Wilhelm beim Tanzball kennengelernt. Wie so oft früher: Der reinste Heiratsmarkt war das. Wo hätte man auch sonst jemanden kennenlernen sollen? Der Krieg war nicht lange vorbei, und aus ihrem Dorf kam sie selten raus. Sie hatte sich gerade ein neues Bier an der Theke geholt, da muss sie über irgendwas gestolpert sein. Ein Stein, ein Loch im Boden, Erna weiß es nicht mehr. Was sie noch weiß, ist, dass sie nach vorne kippt. Mit Ach und Krach kann sie sich auf den Beinen halten. Das Bier allerdings hält nichts im Glas. Das landet in hohem Bogen auf dem jungen Mann, der mit dem Rücken zu ihr steht. So ein Mist, der ist sicher stocksauer, vielleicht muss sie ihm sogar das Hemd ersetzen. Er fährt herum. Erna traut ihren Augen nicht: Er lacht, so sehr, dass er sich schüttelt. So hatte Erna ihren Wilhelm kennengelernt. Und das Lachen bleibt ihnen erhalten, bis ins hohe Alter. Die Fähigkeit, sich selbst nicht allzu ernst zu nehmen und mit einer witzigen Bemerkung das Eis zu brechen, das so schnell zwischen Paaren wachsen kann, wenn man nicht aufpasst. So kamen sie auch durch die Zeiten, in denen es nicht viel zu lachen gab. Erna sieht auf. Da, neben dem Sarg vorne, steht sein Foto. Wilhelm lacht, was auch sonst. "Ob ich wohl je wieder lachen werde?", schießt es ihr durch den Kopf. "Glücklich sind, die jetzt weinen, denn sie sollen lachen", heißt es zwar in der Bibel. Aber Erna kann es sich nicht vorstellen. Anfangs muss sie sich bemühen, die Mundwinkel zum Lachen hochzuziehen, wenn jemand einen Witz macht. Schließlich will sie niemanden vor den Kopf stoßen, nicht immer die arme Witwe sein. Es fühlt sich ungewohnt an, verkrampft, ein bisschen wie Muskelkater. Ihre Lippen kann sie wohl zum Lachen verziehen, das Herz aber nicht. An ihrem Geburtstag kommen sie alle vorbei. Es fühlt sich falsch an, ohne Wilhelm zu feiern, aber Erna fragt ja keiner. Gerade will sie die Torte aus der Küche holen, da kommt Bene um die Ecke, Enkel Nummer drei. Vorsicht, ruft sie noch, doch da fliegt Bene schon über die Teppichkante. Er kann sich gerade noch berappeln. Aber die Apfelschorle in seinem Glas landet in hohem Boden auf Ernas Pulli. Bene ist starr vor Schreck. Und Erna – lacht. Lacht, bis sie sich schüttelt. Lacht, bis sie nach Luft schnappt. Bene guckt, als wäre sie durchgedreht. Ach Wilhelm, denkt Erna nur, wenn ich dir das im Himmel erzähle, da werden wir beide Tränen lachen.